

Dissertationsprojekt

Die Professionalisierung des EU-Journalismus

**Eine Europäisierung von journalistischer Ausbildung,
Arbeitsroutinen und Berichterstattung?**

Anke Offerhaus, M.A.

Institut für Soziologie
Freie Universität Berlin
Garystraße 55
14195 Berlin

Kontakt über:

Institut für Kulturwissenschaften
Beethovenstraße 15
04107 Leipzig
Telefon: 0341/9735688
offerhaus@uni-leipzig.de

Problemstellung und theoretischer Ansatz

Die Europäische Union (EU) hat seit ihrer Gründung durch den vor fünfzehn Jahren geschlossenen Vertrag von Maastricht zunehmend an Einfluss auf ihre Mitgliedsländer gewonnen und ist darüber hinaus kontinuierlich um zahlreiche Mitgliedsstaaten gewachsen. Gleichzeitig aber kämpft sie nicht erst seit der politischen Krisensituation, verursacht durch die Ablehnung der Verfassungsreferenden in Frankreich und den Niederlanden, mit einer kommunikativen Krisensituation. Insbesondere an der massenmedialen Berichterstattung ist die marginale und tendenziell negative Stellung der EU ablesbar. In den mittlerweile zahlreichen Inhaltsanalysen der deutschen Berichterstattung wird nahezu übereinstimmend festgestellt, dass zwar der Berichterstattungsumfang etwas zugenommen hat, aber immer noch vergleichsweise marginal ist und die Berichterstattungsinhalte ein konstant negatives Image der EU und durchweg nationale Perspektive zementieren (vgl. PETERS ET AL. 2005, WIMMEL 2005, KOOPMANS 2004, VOLTMER/EIDERS 2003).

Wie lassen sich diese Ergebnisse mit Blick auf die Rolle und Arbeitsbedingungen der EU-Journalisten erklären, interpretiert man die seit 1990 kontinuierlich steigende Anzahl von Korrespondenten in Brüssel (MEYER 2002: 123) als immerhin wachsendes Bewusstsein der Medien für die Bedeutung dieses politischen Machtzentrums? Beantworten lässt sich die Frage nur mit einem genauen Blick auf die professionelle Entwicklung der Journalisten, d.h. der Arbeitsroutinen und -bedingungen derjenigen, die als Öffentlichkeitselite oder Meinungsführer im „Two-Step-Flow of Communication“ sowohl in Brüssel als Auslandskorrespondenten, wie auch derjenigen, die in den einzelnen Ländern als auf EU-Fragen spezialisierte Redakteure berichten.

Dem hier skizzierten Dissertationsvorhaben liegt daher die Annahme zugrunde, dass vor allem die professionellen Bedingungen journalistischer Arbeit – „opportunities“ wie auch „constraints“ – das Ausmaß und die qualitative Entwicklungsrichtung der Nachrichtenberichterstattung prägen. Mögliche Einflussfaktoren spiegeln sich beispielsweise im Stellenwert von EU und Europa in der journalistischen Ausbildung sowie, gemessen an den für die Akkreditierung von Journalisten in Brüssel bereitgestellten Ressourcen und dem erwünschten Berichterstattungsumfang, im Stellenwert dieser Berufsposition innerhalb der einzelnen nationalen Medien wider. Über die einzelnen Nationalstaaten hinaus können in der Entstehung von transnationalen Aus- und Weiterbildungsinstitutionen, in länderübergreifenden journalistischen Vereinigungen und Netzwerkbildungen sowie schließlich auf beiden Ebenen in der Art der Organisation und Routinisierung von Arbeitsabläufen und im beruflichen Selbstbild der EU-Journalisten Indikatoren der Herausbildung einer – professionalisierten resp. zunehmend europäisierten – journalistischen Infrastruktur identifiziert werden. Ob und in welchem Maße sich der Journalismus im Hinblick auf die Europäische Union professionalisiert hat und ob dabei Unterschiede zwischen den JournalistInnen je nach Medium, für das sie arbeiten, je nach ihrer beruflichen Stellung oder hinsichtlich bestimmter soziodemographischer Merkmale erkennbar sind, soll mit einem berufssoziologischen Ansatz untersucht werden.

In der Soziologie ist unter Professionalisierung die „...Spezialisierung und Verwissenschaftlichung von Berufspositionen aufgrund gestiegener Anforderungen an das für die Berufsausübung erforderliche Fachwissen, verbunden mit einer Höherqualifizierung der Berufsbildung, der Einrichtung formalisierter Studiengänge, einer Kontrolle der Berufsqualifikation

on und des Berufszuganges durch Fachprüfungen, der Organisation der Berufsangehörigen in besonderen Berufsverbänden, der Kodifizierung berufsethischer Normen, der Zunahme universeller Leistungsorientierung und beruflicher Autonomie sowie einer Steigerung von Berufsprestige und -einkommen“ (BÜSCHGES 1994: 521) zu verstehen. Gemessen wurde dieser Prozess üblicherweise an den klassischen Professionen wie Ärzten oder Juristen, denen die vollständige Ausbildung dieser Berufsmerkmale zugeschrieben wird. Der in der Berufssoziologie grob als Merkmalsansatz der Professionalisierung empirische Zugang (vgl. HESSE 1968; DAHEIM 1973; SIEGRIST 1996), mittels dem die Entwicklung von Berufen in Richtung einer Profession untersucht wird, steht dem „subjektorientierten“ Strategieansatz gegenüber (vgl. TORSTENDAHL 1990; BECK ET AL. 1980). Hier werden das professionelle Handeln der Akteure sowie die Inszenierung zur Bekräftigung und gesellschaftlichen Legitimation ihrer Expertenrolle (vgl. PFADENHAUER 2003) untersucht. Insgesamt kann Professionalisierung also sowohl im Hinblick auf die strukturellen Veränderungen von Ausbildungs- und Berufsorganisationen wie auch unter handlungstheoretischer Perspektive auf ihre Berufsrollenträger hin untersucht werden, wobei das eine aber nicht zwangsläufig mit dem anderen einhergeht.

In Bezug auf den EU-Journalismus muss allerdings beachtet werden, dass der Begriff der Professionalisierung nur eingeschränkt aus der Professionssoziologie übertragen werden kann, da 1. ein charakteristisches Merkmal des Journalistenberufs in modernen Demokratien seine freie Zugangsmöglichkeit und Ausübungsform ist. Er kann somit aus politischen, aber auch arbeitsstrukturellen und sozioökonomischen Gründen niemals zu einer vollständigen Professionalisierung im Sinne der klassischen Professionen gelangen¹ und 2. es sich bei EU-Journalismus zwar um ein spezifisches, aber möglicherweise nur temporäres Spezialisierungsfeld innerhalb des Journalismus handelt.

Daher ist es neben dem spezifischen Fallbeispiel des EU-Journalismus und seinem Einfluss auf die Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit ein weiteres Ziel der Arbeit, den Professionalisierungsansatz so weiterzuentwickeln, dass er für die Beschreibung beruflicher Ausdifferenzierungsprozesse fruchtbar gemacht werden kann, die nicht zwangsläufig in Professionen oder professionsähnlichen Berufen enden (zur Untersuchung von Mediatoren, Pädagogen, vgl. MAIWALD 2004, WUNDEN 2003).

Methode

Um die berufliche Ausdifferenzierung des EU-Journalismus genauer zu bestimmen, sollen die Professionalisierungskriterien auf der Basis des Zwiebelmodells von WEISCHENBERG (1992) auf drei verschiedenen Untersuchungsebenen mit zum Teil sehr unterschiedlichen empirischen Datenzugängen überprüft werden. Im Einzelnen heißt das, 1) eine Analyse und systematisierende Beschreibung der institutionellen Rahmenbedingungen, die die Arbeit der EU-Journalisten vorbereiten und prägen (Institutionenkontext), 2) eine Befragung der Akteure selbst zu ihrem beruflichen Werdegang, ihren Arbeitsweisen und ihrem journalistischen Selbstverständnis (Rollenkontext), und schließlich 3) eine Inhaltsanalyse der EU-

¹ Nach GOTTSCHALL (1999: 641) liegt im grundlegenden Widerspruch zwischen öffentlichem Auftrag und Profitorientierung sowie der teilautonomen journalistischen Tätigkeit begründet, dass der Journalismus keine klassische Profession geworden ist. Auch NEVERLA (1998: 55f.) zeigt, warum das in den 70er Jahren für den Journalismus diskutierte Professionskonzept schnell wieder aufgegeben wurde.

Berichterstattung unter Professionalisierungsgesichtspunkten (Funktionskontext) durchzuführen. Im Folgenden seien exemplarisch einige Indikatoren genannt:

Der Grad der Institutionalisierung bzw. Organisiertheit des EU-Journalismus soll anhand einer **Institutionen- und Dokumentanalyse**, d.h. einer systematisierenden Erfassung von journalistischen Aus- und Weiterbildungsinstitutionen² sowie von Kooperationsprojekten zur Förderung des EU-Journalismus beschrieben werden. In der Analyse universitärer Ausbildungswege in Deutschland ist der Europäisierungsgrad der Ausbildungsinhalte oder -schwerpunkte von Interesse. In vergleichbarer Form sollen europäische Berufsverbände³, Vereinigungen und institutionalisierte Arbeitsnetzwerke⁴ identifiziert und klassifiziert werden. Ein weiterer Aspekt des „Auf-Dauer-Stellens“ eines EU-Journalismus ist die Etablierung fester Informationsanlaufpunkte, die speziell für EU-Journalisten eingerichtet wurden, z.B. EU-Pressebüros, EU-Informations-Datenbanken.

Zentral für die Arbeit sind ausführliche **Experteninterviews mit EU-Journalisten**. Dazu werden die Aussagen von JournalistInnen a) unterschiedlicher Medien (Presse, Hörfunk, Fernsehen), d) in unterschiedlichen Funktionen (Korrespondenten; Redakteure; freie Journalisten), c) unterschiedlicher Generationen und unterschiedlichen Geschlechts miteinander verglichen. Mit Hilfe der Leitfadenterviews kann ein umfassendes Bild über den Arbeitsalltag und die Arbeitsbedingungen von EU-Journalisten gezeichnet werden. Bestandteile des Leitfadens sind Fragen zu ihrem beruflichen Werdegang, der journalistischen Aus- und Weiterbildung, zu ihren Arbeitsroutinen, ihrem beruflichen Selbstverständnis sowie einer abschließenden Charakterisierung der EU-Berichterstattung sein. Durch die strukturierte, aber offene Befragung können auch Grenzen der Zusammenarbeit, mögliche Schwierigkeiten im Arbeitsalltag, wie zum Beispiel Konflikte zwischen Korrespondenten und Heimatredaktionen sowie Zukunftsprognosen über die Arbeitsmarktentwicklung des „EU-Journalismus“ eingeschätzt werden.

Auf der Grundlage von **Inhaltsanalysedaten**, die ich im Rahmen eines DFG-Forschungsprojekts erhoben habe (GERHARDS/OFFERHAUS/ROOSE 2005), ist es möglich zu überprüfen, inwieweit sich innerhalb eines Zeitraums von 10 Jahren Veränderungen im Berichterstattungsumfang, im Berichterstattungsstil und insbesondere in der Nachrichtenkommentierung bemerkbar gemacht haben. Die im Projektkontext untersuchte Frage nach den Zuschreibungsprozessen von politischer Verantwortung und ihrer Veränderungen im Zeit- und Medienvergleich kann dabei als eine Form der Professionalisierung interpretiert werden. Variiert diese unter bestimmten Bedingungen von den durch politische Akteure auf EU-Ebene oder nationalen Regierungsvertretern geäußerten Zuschreibungen emanzipieren sich die Journalisten und treten zunehmend als eigenständige Deuter europäischer Politik auf. Darüber hinaus lässt sich der Einfluss einiger (berufs-)soziologischer Determinanten auf die Berichterstattung überprüfen.

² z.B. European Journalism Centre (vgl. <http://www.ejc.nl/>).

³ z.B. Association of European Journalists (<http://www.aej.org/>); European Federation of Journalists (<http://www.ifj-europe.org/>).

⁴ z.B. European Journalists, Netzwerk europäische Kommunikation (<http://www.european-journalists.org/index.htm>); Journalists@Your Service (<http://www.brusselsreporter.org/engindex.htm>).

Der Vorteil dieser mehrdimensionalen Untersuchungsanlage liegt in der wechselseitigen Verknüpfung der verschiedenen Untersuchungsdimensionen: Die Ergebnisse der Institutionenanalyse können auf der Akteursebene abgefragt werden und Ergebnisse der Inhaltsanalyse mit den Aussagen der Akteure verglichen werden. Darüber hinaus ermöglicht die Kombination von Zugängen einerseits die Untersuchung von Professionalisierung im Zeitvergleich sowie im Querschnitt, indem Gemeinsamkeiten und Unterschiede von EU-Journalisten unterschiedlicher Medien, Funktionen und soziodemographischer Merkmale herausgearbeitet werden.

Verwendete Literatur

- BECK, ULRICH et al. (1980): *Soziologie der Arbeit und der Berufe. Grundlagen, Problemfelder, Forschungsergebnisse*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch.
- BÜSCHGES, GÜNTER (1994): *Professionalisierung*. In: *Lexikon zur Soziologie*. Hrsgg. von Werner Fuchs-Heinritz et al. 3. überarb. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- DAHEIM, HANS-JÜRGEN (1973): *Professionalisierung*. In: *Soziologie: Sprache; Bezug zur Praxis; Verhältnis zu anderen Wissenschaften: Rene König zum 65. Geburtstag*. G. Albrecht, H. Daheim and F. Sack. Opladen: Westdeutscher Verlag, 232-249.
- EILDERS, CHRISTIANE / VOLTMER, KATRIN (2003): *Zwischen Deutschland und Europa. Eine empirische Untersuchung zum Grad von Europäisierung und Europa-Unterstützung der meinungsführenden deutschen Tageszeitungen*. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft* 51, 250-270.
- GERHARDS, JÜRGEN / ANKE OFFERHAUS / JOCHEN ROOSE (2005): *Die Europäische Union und die massenmediale Attribution von Verantwortung. Projektskizze einer länder-, zeit- und medienvergleichenden Untersuchung*. In: Florian Busch-Janser et al. (Hrsg.): *Düsseldorfer Forum Politische Kommunikation: Akteure, Prozesse, Strukturen - Tagungsband 2005*. S. 193-212.
- GOTTSCHALL, KATRIN (1999): *Freie Mitarbeit im Journalismus: zur Entwicklung von Erwerbsformen zwischen selbständiger und abhängiger Beschäftigung*. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Jg. 51, Heft 4, 635-654.
- HESSE, HANS ALBRECHT (1968): *Berufe im Wandel. Ein Beitrag zum Problem der Professionalisierung*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- KOOPMANS, RUUD (2004): *Integrated Report: "Cross-National, Cross-Issue, Cross-Time."* <http://europub.wz-berlin.de/project%20reports.en.htm>
- MAIWALD, KAI-OLAF (2004): *Professionalisierung im modernen Berufssystem. Das Beispiel der Familienmediation*. Opladen, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- MEYER, CHRISTOPH OLAF (2002): *Europäische Öffentlichkeit als Kontrollsphäre: die Europäische Kommission, die Medien und politische Verantwortung*. Berlin: Vistas.
- NEVERLA, IRENE (1998): *Die verspätete Profession: Journalismus zwischen Berufskultur und Digitalisierung*. In: Wolfgang Duchkowitsch (Hrsg.): *Journalismus als Kultur. Analysen und Essays*. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag: 53-62.
- PETERS, BERNHARD / Stefanie Siffit / Andreas Wimmel / Michael Brüggemann and Katharina Kleinen-von Königslöw (2005): *7 National and transnational public spheres: the case of the EU*. In: *European Review*, 13, 139-160.
- PFADENHAUER, MICHAELA (2003): *Professionalität. Eine wissenssoziologische Rekonstruktion institutionalisierter Kompetenzdarstellung*. Opladen: Leske+Budrich.
- TORSTENDAHL, ROLF (1990): *The formation of professions. Knowledge, state and strategy*. London: Sage.
- WEISCHENBERG, SIEGFRIED (1992): *Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation; Bd. 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- WIMMEL, ANDREAS (2005): *Transnationale Diskurse in der europäischen Medienöffentlichkeit. Die Debatte zum EU-Beitritt der Türkei*. In: *Politische Vierteljahresschrift*, 46. Jg., No.3, S. 459-483.
- WUNDEN, WOLFGANG (2003): *Berufsbild "MedienpädagogIn": ein Meilenstein der Professionalisierung des Berufs. Beruf Medienpädagoge. Selbstverständnis - Ausbildung - Arbeitsfelder*. N. Neuß. München, kopaed VerlagsGmbH: 27- 40.